

Polnische Sprache nach der Wende 1989

Małgorzata Warchał-Schlottmann



PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Kapitel 1

1 Einführung

Es geschieht selten in der Geschichte einer Sprache, dass sich die Existenz bestimmter Phänomene ganz exakt chronologisch einordnen lässt. Für die polnische Sprache kann man eine solche Zäsur genau datieren: auf den politischen Umbruch im Jahre 1989. Seither verändert sich das Polnische mit einer bis dahin nicht bekannten Intensität.

Manche Sprachwissenschaftler vertreten angesichts dessen die Auffassung, dass sich das Polnische während der letzten 20 Jahre mehr verändert habe als in der gesamten Nachkriegszeit (Ozóg 2001:7)¹.

Am stärksten scheint das semantisch-lexikalische Subsystem von Veränderungen betroffen zu sein. Die Lexik rückt daher in das Interessenzentrum dieser Arbeit. In Sprachgebrauch und Pragmatik kommt es zu beträchtlichen Umwandlungen und Verschiebungen; Sprachnormen werden labil bzw. nicht mehr respektiert und die traditionelle Hierarchie der Sprachvarietäten im Polnischen, mit der Dominanz der Literatursprache, verliert ihre Gültigkeit.

In diesem Zusammenhang sei an die Erzählung „Wspomnienie z Maripozy“ des polnischen Literaturnobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz² aus dem 19. Jahrhundert erinnert. Der Erzähler reist durch Brasilien und trifft in der kleinen Ortschaft Maripoza einen uralten Polen, der vor Jahrzehnten emigriert musste. Sie führen ein seltsames Gespräch, in dem der Reisende ein zeitgenössisches Polnisch spricht, während der Emigrant eine archaische Sprache benutzt:

„Zwę się Putrament - ozwał się starzec. - Aza nazwisko moje obce jest uszom twoim? Podnieś głos twój, albowiem wiek zepsował uszy moje i głuchą jest starość moja. Dwadzieścia dwa lata tu mieszkam i zaprawdę, pierwszym jesteś, którego oglądam ze stron ojczystych, gwoli czemu wzruszone jest serce moje i uradowana dusza we mnie“³.

1 Mit der Nachkriegszeit ist der Abschnitt zwischen 1945 und 1989 gemeint.

2 Die Erstveröffentlichung in der Zeitschrift „Słowo“ im Jahre 1882.

3 Sienkiewicz, H., Wybór nowel i opowiadań, Kraków-Wrocław 1979, S. 418-432; S. 429.

Es stellt sich heraus, dass der Emigrant nur ein einziges polnisches Buch besitzt – eine Bibel in der Übersetzung von Jakub Wujek aus dem 16. Jahrhundert. Die tagtägliche laute Lektüre des biblischen Texts war sein einziger Kontakt mit der polnischen Sprache, der er treu bleiben und die er nicht vergessen wollte. Wie der Erzähler aber konstatiert, wäre eine Verständigung mit den Polen in Polen in dieser Sprache nahezu unmöglich, weil „*język to nie dzisiejszy, ale stary, którym już nie mówią w Polsce*“. Wujeks biblische Sprache klang archaisch, majestatisch und literarisch, als ob sie aus einer anderen Welt stammte.

Ähnlich erginge es wohl heute manchem Polen, der keinen regelmäßigen Kontakt mit dem Polnischen hätte und nach mehrjährigem Aufenthalt im Ausland nach Polen zurückkehrte. Er würde staunen, dass die Leute zwar Polnisch sprechen, aber er große Schwierigkeiten hat, es zu verstehen. Eine solche Erfahrung beschreibt der Sprachwissenschaftler Kazimierz Ozóg, der nach einer langjährigen Gastprofessur aus Frankreich nach Polen heimkehrte:

„(...) w latach 1990-1994 pracowałem w Sekcji Polskiej Uniwersytetu Lille III. Otóż po czterech latach mojej nieobecności w kraju zastałem po przyjeździe zupełnie inną polszczyznę. Nie spodziewałem się, że zmiany będą tak wielkie“
(Ozóg 2001: 7).

Und der Literatur- und Sprachwissenschaftler Michał Głowiński, der das Phänomen des newspeak untersuchte und als ausgewiesener Kenner aller sprachlichen Nuancen gelten kann, stellt verzweifelt fest:

„Kiedy przechodzę obok głośno rozmawiających młodych ludzi, często wydaje mi się, że posługują się oni jakimś dziwnym nieznanym mi językiem, jedynie spokrewnionym z polskim“⁴.

1.1 Ziel, Methode und These der Arbeit

Der politische Umbruch des Jahres 1989 veränderte schlagartig zahlreiche Bereiche im gesellschaftlichen und privaten Leben aller Polen. Die revolutionsartigen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, die daraus folgten, spiegelt die polnische Sprache wider.

Ziel der Arbeit ist es, anhand von empirischem lexikalischen Material in einer soziolinguistischen Perspektive die mit dem gesellschaftlichen Umbruch einhergehenden Phänomene des Sprachwandels und sprachlichen Neuerungen zu untersuchen und auf der Grundlage der dabei gewonnenen Ergebnisse Rückschlüsse auf die zugrunde liegenden Entwicklungstendenzen zu ziehen.

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Sprache des öffentlichen Diskurses. Unter „öffentlichem Diskurs“ wird der Sprachgebrauch im öffentlichen Raum verstanden:

4 Głowiński, M., Słowa, słowa, słowa, in: Res Publica, 14.10.2003.

- die Sprache der Medien, d. h. die Sprache der Presse, des Fernsehens, des Rundfunks und im Netz
- die Sprache der Literatur, der Theaterstücke, der Filmdialoge und der Werbungslogos
- das sprachliche Verhalten öffentlicher Personen in offiziellen bzw. formellen Sprechsituationen in Medien

Das empirische Material der Untersuchung besteht aus Textbelegen, die im Zeitraum von 1989 bis 2009 durch systematische Exzerption verschiedener Druckmedien (vor allem Presse und literarische Werke) gewonnen wurden sowie aus verzettelten und archivierten Zitaten aus Filmdialogen, Fernseh- und Radiosendungen⁵. Sofern sie im Sinne der Fragestellung als besonders wichtig oder charakteristisch gelten können, werden auch Belegstellen aus früherer Zeit – aus der polnischen Exilpresse oder aus Publikationen des so genannten zweiten Umlaufs – verwendet.

Die Hauptquellen des sprachlichen Materials bilden die Zeitschriften „Polityka“, „Wprost“, „Tygodnik Powszechny“, „Przekrój“, „Newsweek“, „Nie“ sowie die Tageszeitungen „Gazeta Wyborcza“ und „Rzeczpospolita“.

Die Wahl der Quellen richtete sich nach folgenden Kriterien:

- deutlicher Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung
- überregionale, landesweite Verbreitung
- hohe Auflage und die Ausrichtung auf eine breite, nicht fachlich spezialisierte Leserschaft (was einen hohen Grad der Verständlichkeit der Texte impliziert).

Die ausgewählten Publikationen bieten außerdem ein äußerst breit gefächertes Spektrum an Textsorten, was sich in einer starken Differenzierung der Themen und der verwendeten Lexik niederschlägt. Diese wiederum lässt sich auf die unterschiedlichen Entstehungsgeschichten und Ausrichtungen zurückführen, die im folgenden kurz skizziert werden sollen: Die Zeitschriften: „Polityka“, „Tygodnik Powszechny“, „Przekrój“ und „Wprost“ existierten schon vor dem Wendejahr 1989 und eignen sich deshalb besonders gut zur Beobachtung sprachlicher Wandlungsprozesse. Die „Gazeta Wyborcza“, gegründet als eines der wichtigsten Ergebnisse der Verhandlungen am Runden Tisch, begleitet unter dem Chefredakteur Adam Michnik von Anfang an die politische Transformation in Polen. Auf der Sprachebene verkörpert die „Gazeta Wyborcza“ am deutlichsten die neue politische Ordnung. Das private Wochenblatt „Nie“ wurde 1991 von Jerzy Urban, einem der prominentesten und umstrittensten Repräsentanten der kommunisti-

5 Das lexikalische Untersuchungsmaterial stammt aus meinem Spracharchiv, das ich seit 1985 systematisch führe. Der Anfang der Sammlung geht auf meine 1988 an der Krakauer Jagiellonen-Universität fertiggestellte Magisterarbeit zurück. Die Arbeit beschäftigte sich anhand von Beispielen aus der polnischen Exilpresse (Zeitschriften wie z. B. „Kultura“ in Paris oder „Pogład“ in Berlin) mit dem Soziolekt der demokratischen Opposition.

schen Regierung, gegründet. Ein Markenzeichen des Blattes ist die brutale, vulgäre Umgangssprache.

Um ein vollständigeres Bild des öffentlichen Sprachgebrauchs darzustellen, werden darüber hinaus auch Belege aus anderen Zeitungen und Zeitschriften in Betracht bezogen – zum Beispiel Frauen- und Jugendzeitschriften oder Zeitschriften, die politisch extreme (nationalistische oder ultrakatholische) Überzeugungen vertreten. Nicht ignoriert werden konnten auch sprachliche Entwicklungen in Erzeugnissen der Boulevardpresse wie „Super Express“ oder „Fakt“, der 2006 auf den Markt gekommenen polnischen Variante der „Bild-Zeitung“ aus dem Axel Springer Verlag⁶.

Im Falle der literarischen Werke war das Hauptkriterium für die Auswahl von Belegstellen, dass sie von Autoren verfasst worden sein mussten, die erst nach der Wende debütiert hatten.

Anhand der Analyse zahlreicher einzelner Textbelege aus einer breiten, differenzierten Quellenbasis soll in einer deduktiven Vorgehensweise die Hauptthese der Arbeit, die zugleich die Hauptentwicklungstendenz des Polnischen nach der Wende beschreibt, bewiesen werden:

Die substandardliche Varietät der Umgangssprache ist zur wichtigsten Quelle von Entlehnungen innerhalb des Sprachsystems geworden, was zu einem triumphalen Einzug der umgangssprachlichen Lexik mit ihren niedrigsten Sprachregistern in alle Bereiche der öffentlichen Kommunikation führt. Somit bestimmt sie den Ton in den Massenmedien, in der Literatur, im Kino und in der Werbungssprache mit.

Die in der Arbeit präsentierte Lexik umfasst sowohl die Neologismen, d.h. die in den letzten 20 Jahren entstandenen Neubildungen, sei es heimischer (*wtopa, wykstałciuchy*) sei es fremder (englischer) Herkunft (*serfować, billing, sorka*), als auch ältere Lexeme, wie *komuna* oder *ubecja*, deren Anwesenheit wegen ihrer politischen Unkorrektheit in der offiziellen Sprache vor 1989 untersagt wurde; darunter sind auch ganz alte, seit Jahrhunderten in der Sprache existierende Wörter – Vulgarismen.

Was sie verbindet, ist die Zugehörigkeit zum substandardlichen, stilistisch markierten Sprachregister und ein Bruch mit ihren, bisherigen usuellen Gebrauchskontexten. (Bei den Entlehnungen aus dem Englischen bezieht sich dieses auf den Jugendslang; die anderen Anglizismen gehören natürlich zur neutralen Sprachebene.)

Mein Ziel war, es zu zeigen, dass die Lexeme, auch alte, die genetisch zum Substandard gehören, heute, wie selbstverständlich, im standardsprachlichen Umlauf erscheinen.

Die Arbeitsthese wird auf theoretischer Ebene mit Hilfe eines Modells unterstützt, das den aktuellen Entwicklungsstand der polnischen Sprache – ihre Differenzie-

nung in Funktionalstile, die Distribution der Sprachvarietäten, die Dynamik und Richtung ihrer Auswirkungen – graphisch darstellt.

Der hier untersuchte Zeitabschnitt umfasst fast 20 Jahre; das von mir gesammelte Archiv der Zitate und Belege enthält mittlerweile über 100.000 Einheiten, die aus naheliegenden Gründen nicht alle in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden konnten. Im Selektionsverfahren wurden die Beispiele gewählt, die am markantesten die Veränderung im Sprachgebrauch zeigen. Um möglichst den neusten Stand der Sprachentwicklung zu dokumentieren, bemühe ich mich um die ständige Aktualisierung meines Archivs und verwende schwerpunktmäßig Beispiele aus den Jahren 2000 bis 2009.

1.2 Der Aufbau

Im zweiten Kapitel (**Der politisch-wirtschaftliche Umbruch in Polen im Jahre 1989**) wird aus historischer Perspektive die Problematik der (Vor-)Transformation samt ihrer bahnbrechenden Folgen für die Entwicklung der Sprache und Kultur thematisiert.

Im dritten Kapitel (**Die Veränderungen in der sprachlichen Stratifikation des Polnischen zwischen 1945 und 1989. Die Evolution des Begriffes „Umgangssprache“. Umgangssprache als Gegenstand der polnischen Sprachwissenschaft**) werden die Umgestaltung der Hierarchie der Sprachvarianten in den Jahren 1945-89 sowie der aktuelle Stand der polnischen Forschung zur Umgangssprache dargestellt.

Das vierte Kapitel (**Die Rolle anderer Faktoren für die Verbreitung der Umgangssprache**) beschreibt diejenigen kulturellen, politischen, soziologischen und technologischen Phänomene, die eine Expansion der Umgangssprache in den öffentlichen Raum beeinflussen, beschleunigen und unterstützen.

Im fünften Kapitel (**Expansion des Substandards: Ausgewählte umgangssprachliche Wortbildungsmodelle, Vereinfachungsmechanismen und Konstruktionen**) werden Wortbildungsprozesse und grammatische Phänomene umgangssprachlichen Ursprungs beschrieben, deren hohe Frequenz im öffentlichen Sprachgebrauch über seine zunehmende Kolloquialisierung entscheidet.

Das sechste Kapitel (**Umgangssprachliche Neologismen - Umwertung und Aufstieg. Einige Bemerkungen zu Lexikzirkulation und stilistischen Überlagerungen im Polnischen in den letzten 20 Jahren**) beschreibt die Folgen des im öffentlichen Sprachgebrauch zu beobachtenden Prozesses der Neutralisierung und Aufwertung umgangssprachlicher expressiv markierter Lexik.

Das siebte Kapitel (**Die Sprache der jungen Literatur nach 1989**) untersucht die umgangssprachliche Stilisierung literarischer Texte der jungen Schriftsteller-generation.

Das achte Kapitel (**Umgangssprache im politischen Diskurs**) beschäftigt sich mit dem Wandel in der Sprache der Politik als dem Teil des öffentlichen Diskur-

ses, in dem sich wie in einem Brennglas alle Tendenzen, die das Polnische umwälzen, bündeln. In diesem Bereich sind die Veränderungen besonders markant, nach dem fast 45 Jahre die Sprache der kommunistischen Propaganda (unter dem von George Orwell entlehnten Terminus „newspeak“ Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen) das einzige Muster der politischen öffentlichen Kommunikation bildete.

Das neunte Kapitel befasst sich mit potentiellen Gefahren, die sich in der aktuellen Entwicklung der polnischen Sprache abzeichnen:

Im Abschnitt „**Anglizismen im aktuellen Polnischen - Bereicherung oder Bedrohung?**“ wird die Rolle von Fremdwörtern, vor allem von Anglizismen (Amerikanismen) in der zeitgenössischen polnischen Sprache analysiert.

Im zehnten Kapitel (**Die letzte Widerstandsbastion gegen die Umgangssprache**) wird, um das Bild der aktuellen Sprachsituation abzurunden, ein Teilbereich der Lexik präsentiert, der sich paradoixerweise gegen die Haupttendenz wehrt und umgangssprachliche Formen im öffentlichen Gebrauch nicht akzeptiert, nämlich die femininen Berufs- und Funktionsbezeichnungen.

Das elfte, letzte Kapitel fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen und situiert sie im Kontext des allgemeinen Kulturparadigmawechsels, der seit der Wende in Polen stattfindet. Hier werden auch einige institutionelle und gesetzliche Maßnahmen des polnischen Staates dargestellt, die darauf zielen, die polnische Sprache vor als negativ eingestuften Phänomenen (etwa die wachsende Brutalisierung der Sprache oder der übertriebene Gebrauch von Fremdwörtern) zu schützen und das herrschende Sprachchaos ein wenig zu „bändigen“.